

6. Wahlperiode – 54. Sitzung
Tagesordnungspunkt 2

Zweite Aktuelle Debatte

Soziale Gerechtigkeit im Osten – wie steht es um die soziale Absicherung von Selbstständigen in Sachsen?

Antrag der Fraktion DIE LINKE

17. Mai 2017

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen!

Ich finde, einer Volkswirtschaft geht es gut, wenn Erwerbstätigkeit nicht nur von abhängig Beschäftigten geleistet wird, sondern auch von Menschen, die Unternehmertum einbringen, von Menschen, die selbstständig unterwegs sind. Sich in die Selbstständigkeit aufzumachen und Gründergeist zu leben ist für mich auch Ausdruck eines Grundvertrauens in unsere Gesellschaft und unsere gesellschaftlichen Institutionen.

Die Selbstständigen machen es sich nicht leicht. Sie kennen die Risiken, vor allem das Risiko des sozialen Abstiegs, aber auch die Chancen; dazu gehört die Möglichkeit, die eigene unternehmerische Idee umzusetzen, sich selbst zu verwirklichen und ein ordentliches Einkommen zu erzielen.

Aus diesem Grund, sehr geehrte Frau Neuhaus-Wartenberg, kann ich Ihren Ansatz nachvollziehen, heute hier diese Aktuelle Debatte zu führen. Diese ist richtig und wichtig. Ich bin bei vielen Ansätzen, die Sie hier erklärt haben, was Handlungsfelder auf Bundesebene anbelangt, sehr nahe bei Ihnen.

Schwierig finde ich allerdings, hier wieder die Ost-West-Debatte aufzumachen, die mehr spaltet, als sie eint. Hier hätte ich mir von Ihnen mehr erwartet. Mir drängt sich ein ganz anderer Verdacht auf: Ich denke, Sie wollen als LINKE mit dieser Aktuellen Debatte Ihren wiederentdeckten Anspruch, eine Regional- bzw. Ost-Partei zu sein, auf ganz scheinheilige Art und Weise verwirklichen.

(Susanne Schaper, DIE LINKE: Setzen Sie sich doch einmal mit dem Thema auseinander!)

Kürzlich waren es die Rentnerinnen und Rentner, heute sind es die Selbstständigen – und da frage ich Sie: Was kommt als Nächstes?

(Widerspruch der Abg. Luise Neuhaus-Wartenberg, DIE LINKE)

Es gibt noch viele Bevölkerungsgruppen, die auf Ihre sozialen Wohltaten warten, das sage ich zu Ihnen als einer, der von 1991 bis 2014 selbstständig war. Anderthalb Jahrzehnte als Solo-Selbstständiger – heute würde man Freelancer dazu sagen, den Begriff kannte ich damals noch nicht –, und glauben Sie mir, ich habe mit vielen, vielen Berufskollegen gesprochen, aus Baden-Württemberg, aus Nordrhein-Westfalen, auch aus anderen Bundesländern. Wir hatten alle die gleichen Herausforderungen. Es ging

um Chancen, wie wir unsere Unternehmeridee umsetzen können. Es ging darum, wie das beim Kunden ankommt und in welchen Netzwerken wir arbeiten. Wir haben auch darüber gesprochen, was die Krankenversicherung macht: Kannst du dir eine Altersvorsorge leisten? Kannst du dich nach 14 Stunden Maloche noch um deine Familie kümmern? Wir hatten in Ost und West die gleichen Herausforderungen. Aus diesem Grund ist mir schon früher Ihre Ost-West-Debatte auf den Wecker gefallen, und das tut sie nach wie vor, weil ich glaube, das ist für Sie eine Sackgasse. Ich würde mir wünschen, dass Sie das sein ließen.

Nun haben wir hier eine Frage, die auf Bundesebene zu klären ist. Hier sind Handlungsfelder zu beschreiben und ich sage: Wir in Sachsen machen unsere Hausaufgaben ordentlich. Wenn wir auf den Trend schauen – und die Zahlen kennen Sie –, folgt der Sachsentrend dem in der gesamten Republik. 202 000 Selbstständige 2014, haben Sie gesagt, das sind 24 100 weniger als 2006. Die Ursachen hierfür sind genauso vielfältig wie die Selbstständigkeit. Zwei davon möchte ich beschreiben.

Zum Ersten brauchen wir eine neue Kultur des Scheiterns in Sachsen. Heute ist es so, dass du einen Makel hast, wenn du als Selbstständiger scheiterst. Du bist gesellschaftlich abgeschrieben. Es ist aber keine Schande zu scheitern, es ist kein Makel in der Biografie. Du brauchst Möglichkeiten und Regeln, wie du als Selbstständiger wieder aufstehen kannst. An die Regeln musst du dich halten, aber auf die Regeln musst du dich auch verlassen können.

Zum Zweiten brauchen wir im Freistaat eine neue Gründerkultur. Auch hier macht die Staatsregierung ihre Hausaufgaben. Ich erinnere an den Sächsischen Gründerinnenpreis der Staatsministerin Petra Köpping. Ich erinnere an das Erfolgsmodell FutureSAX des Staatsministers Martin Dulig. Ich erinnere an unseren gemeinsamen Beschluss zur Kultur- und Kreativwirtschaft. Selbst der Ministerpräsident ist mit eigenen Gründerinnen-Initiativen unterwegs. Das zeigt, dass wir die Gründer in Sachsen wertschätzen. Wir erfüllen unsere Aufgabe. Wir erkennen an, dass es eine wichtige Aufgabe ist, heute im Freistaat solo-selbstständig zu sein. Bitte nehmen Sie zur Kenntnis, dass wir als Koalition und auch als Staatsregierung unsere Hausaufgaben machen. Gleichwohl gibt es Ungerechtigkeiten, aber diese gelten für Ost und West.

In der zweiten Runde würde ich gern –

1. Vizepräsidentin Andrea Dombois: Bitte zum Schluss kommen!

Jörg Vieweg, SPD: – auf einige Herausforderungen eingehen, die in den nächsten Jahren vor uns liegen.

(Beifall bei der SPD, der CDU und des Staatsministers Martin Dulig)

Zweite Runde:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte zuerst einmal auf die Vorrede von Herrn Sodann eingehen. Herr Sodann, ich hoffe, Sie kennen das neue Kompetenzzentrum für Kultur und Kreativwirtschaft in Sachsen, Sitz in Dresden und Leipzig, Hauptsitz in Chemnitz.

2,5 Millionen Euro Anschubfinanzierung gab es dafür. Das war eine Forderung, die aus der Branche selbst kam. Sehr geehrter Herr Sodann, ich gehe davon aus, dass Sie unserem Antrag, den die Koalition vor wenigen Monaten eingebracht hat, zugestimmt haben.

(Franz Sodann, DIE LINKE: Nachdem Sie unseren vorher abgelehnt haben! – Patrick Schreiber, CDU: Was?! Das würden wir nie tun!)

Ich möchte Sie bitten, zur Kenntnis zu nehmen, dass wir handeln und dieses Kompetenzzentrum eingerichtet haben, welches sich selbst organisiert. Das ist eine Forderung der Branche, die wir gern gemeinsam umsetzen.

Ich komme zum zweiten Punkt. Dazu fehlte mir noch eine Aussage. Wir haben die Förderpolitik im Freistaat umgestellt. Wenn man heute als Solo-Selbstständiger oder als Gründer an das Ministerium herantritt, dann erhält man Innovationsgutscheine, einzelbetriebliche Förderung, Gründungsberatung oder Gründungsförderung. Ich gehe davon aus, dass der Minister dazu gleich noch etwas sagen wird.

Zu den Handlungsfeldern, die es auf Bundesebene zu klären gilt, sage ich Ihnen Folgendes: Unser Handeln folgt einem Gleichbehandlungsgrundsatz: Selbstständige, Arbeiter und Angestellte müssen in der Sozialversicherung gleichbehandelt werden. Wenn ich an das Thema Gleichbehandlung denke, dann fallen mir auch Fälle aus dem Kreativbereich ein. Es geht um den Bereich der Journalistinnen und Journalisten, die durch Tarifverträge geschützt sind. Die Kollegen wie beispielsweise der Cutter, die im technischen Bereich tätig sind, sind es nicht. Es gibt hier eine Gerechtigkeitslücke, die wir schließen müssen. Sie gilt aber für Ost und West gleichermaßen.

Wenn es um das Thema Altersvorsorge geht, dann brauchen wir – das sage ich auch als ehemaliger Selbstständiger – einen erleichterten Zugang zu der sozialversicherungspflichtigen Krankenversicherung genauso wie zur Rentenversicherung. Wir müssen Brücken anbieten. Wir müssen auf Bundesebene, das werden wir auch tun, unsere sächsischen Interessen artikulieren.

Ich komme kurz auf das Thema Arbeitslosenversicherung zu sprechen. Im Moment ist es so, dass man als Selbst-ständiger nur in die Arbeitslosenversicherung hinein-kommt, wenn man in der Biografie eine abhängige Beschäftigung nachweisen kann. Hierbei muss es zukünftig möglich sein, um Einkommensverluste und Altersarmut zu vermeiden, einen erleichterten Zugang zu ermöglichen.

Das alles sind Herausforderungen, die wir als Sachsen aus dem Sächsischen Landtag heraus formulieren müssen. Das sollten wir fachlich klären. Dafür sind die Ausschüsse da. Wir müssen es am Ende des Tages auf die Bundesebene spiegeln. Trotzdem ist mir an dieser Stelle Folgendes wichtig: Die Herausforderungen gelten für Ost und West gleichermaßen.

